Neujahrsrede 2017 – Oberbürgermeister Andreas Henke

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Gäste,

dass Martin Luthers Gedanken, seine Schriften, seine Sprache und Worte mannigfache Impulsgeber seiner Zeit waren, ist hinlänglich bekannt.

Nicht alles, was ihm heute an Sprüchen zugeschrieben wird, ist exakt mit Quellen belegt. Tatsache ist seine intensive Beschäftigung mit der Bergpredigt Jesu aus dem Matthäusevangelium.

Luthers Sicht auf die Auslegung der Bergpredigt brachte er in sogenannten Wochenpredigten heraus. In einer solchen soll er auch gesagt haben: Tritt fest auf, mach`s Maul auf, hör bald auf!

Offensichtlich hatte der Reformator selbst als Zuhörer unter langen ausschweifenden Predigten gelitten.

Und so darf, was für Predigten galt, auch getrost Leitmotiv für Neujahrsreden sein – sagen, was wichtig ist und was gesagt werden muss.

In den ersten Tagen des neuen Jahres habe ich schon mehrfach Neujahrsreden hören und lesen können. Eine begann mit folgenden Worten:

„Nach den Festen. Das neue Jahr ist angebrochen und neue Aufgaben und Pflichten, die es birgt, harren unserer. Was es uns bringen mag an Freud und Leid, wir wissen es nicht und haben darauf wenig Einfluss. Der Wunsch, den wir still im Busen tragen, den wir in dem neuen Jahr am liebsten verwirklicht sehen, wir kennen ihn alle, auch ohne das er ausgesprochen wird. Lasst ihn uns auch ferner als etwas Hohes, Heiliges bei uns bewahren. Durch fortwährendes Reden und Jammern ist noch niemals etwas besser geworden in der Welt. Nur wer klar und zielbewusst den Dingen ins Auge schaut, wie sie sind und nicht wie wir sie gern möchten, schafft sich die Zukunft!“

So nachzulesen in der „Halberstädter Zeitung und Intelligenzblatt“ aus dem Januar des Jahres 1917.

Wie vor hundert Jahren ist es auch heute noch gute Sitte, über das, was hinter uns liegt, zu reflektieren und das, was uns erwartet zu benennen – Schlechtes, Verzichtbares, Gutes, Bewahrenswertes und Chancen.

Viele Geschehnisse des sechzehner Jahres haben uns bewegt, erregt, tief im Innersten berührt, allem voran, was mit Hass, Terror, Krisen und Kriegen verbunden war. Eine bittere Erkenntnis haben wir dabei gewinnen müssen:

2016 war das Jahr, in dem nach RAF und NSU der internationale Terror nach Deutschland kam und menschliche Opfer und Leid zu beklagen waren. Es war das Jahr, dass mit seinen Ereignissen Rechtspopulisten, Anhängern von Hetze und Hass zu neuem Aufwind verholfen hat, deren Stigmatisierung sich virtuell rasant verbreiteten, massenhaft, unkontrolliert und unkommentiert mit Blick auf Wahrheitsgehalt und ethischer Normative. Schwere Zeit für all jene, die auf Mäßigung, kulturvollen und vor allem faktenbasierten Diskurs gesetzt haben. Wahr ist vermeintlich nur noch, was auf Facebook oder Twitter erscheint.

Gut ist, dass der US-Konzern des Herrn Zuckerberg nun das stiftungsfinanzierte unabhängige Recherchebüro Korrektiv auswählte, für das Netzwerk Informationen und Meldungen auf deren Authentizität und Richtigkeit des Inhalts zu überprüfen und gegebenenfalls als unwahr zu kennzeichnen. Dies wird das Eine oder Andere zwar wieder glaubhafter machen, aber nicht die Welt im Ganzen verbessern. Dazu genügt ein Blick auf die globale Verteilung. Nicht nur, dass ganze acht Menschen, allesamt Männer, über 426 Milliarden Dollar verfügen und damit mehr besitzen als 3,6 Milliarden Menschen, die statistisch zu den Ärmern gehören, zeigt, dass Spreizungen und Verwerfungen in der Welt größer werden. Täglich werden wir mit Meldungen dazu konfrontiert, Krisen, Armut, Hungersnöte, tiefe soziale Kluften, Konflikte, Gewalt, die zudem auch noch barbarischer wird. Die Vielzahl und Regelmäßigkeit derartiger Meldungen, lässt uns in Wohlstand Lebende in gewisser Weise

emotional verflachen, zumindest werden wir in die Rolle des passiven Zuschauers oder Zuhörers gedrängt, weil wir meinen, es sei weit weg und eh durch uns nicht zu ändern.

200 Millionen Dalits in Indien, völlig recht- und mittellos leben sie in tiefster Armut, gleiches Schicksal erfahren 200 Millionen rechtlose Wanderarbeiter oder Bauern in China, 380 Millionen in Afrika, schätzungsweise 50 – 60 Millionen sind vor Bürgerkrieg und Terror weltweit auf der Flucht. Wenn wir auf ankommende Flüchtlinge schauen, sollten wir auch solche Zahlen im Kopf haben. Die Debatte muss sich notwendigerweise auch um Quoten und Kapazitäten drehen, aber vielmehr um das Schicksal der Menschen in ihrem Land und die Frage, wie eine wohlhabende Staatengemeinschaft in der Welt lokale Fluchtursachen bekämpfen kann.

Ich meine, es ist unsere Pflicht als Demokraten, als Vertreter demokratischer Parteien und Organisationen eine längst überfällige Diskussion in diese Richtung zu fokussieren. Auch uns wird es auf Dauer nur gut gehen können, wenn wir in dieser Frage umsteuern und wirkungsvolle Hilfe den Hilfsbedürftigen in ihrer Heimat geben. Dazu bedarf es mehr als militärische Unterstützung zu leisten oder Schweinefleisch zu exportieren.

Ungeachtet dessen bin ich froh und dankbar, dass es in Halberstadt zahlreiche Bürgerinnen und Bürger gibt, die nach wie vor ihren ganz ureigenen konkreten Beitrag zur Unterstützung ankommender Flüchtlinge leisten und Wege, mitunter steinig und beschwerlich, zur notwendigen und auf gegenseitiger Achtung und Respekt basierenden Integration ebnen.

Stellvertretend für all jene darf ich Herrn Konstantin Schnee nennen, der für sein Engagement in der Halberstädter Bahnhofsmision erst am Montag mit der Verdienstmedaille des Landkreises Harz ausgezeichnet wurde.

In der Vereinslandschaft unserer Kernstadt und Ortsteile sind neben vielen erfolgreichen Sportvereinen, Vereinen, die sich dem kulturellen Leben und der Pflege des Kulturgutes widmen,

auch ebenso viele Vereine, die sozialen Aspekten folgen und sich mit ihren Beiträgen der Hilfe und Selbsthilfe für Mitmenschen verschrieben haben – Auskünfte, Beratung, Betreuung, Rettung und Bergung von Menschen in Not- und Gefahrenlagen und vieles mehr. Ihnen allen kann für ihren unverzichtbaren freiwilligen und ehrenamtlichen Einsatz nicht oft genug gedankt werden.

Dies will ich mit größtem Respekt auch heute tun. Symbolisch für alle darf ich heute Abend mit Beschluss des Kulturausschusses der Stadt einen Verein besonders hervorheben.

Und wiederum stellvertretend für den gesamten Verein begrüße ich an dieser Stelle die anwesenden Vertreter des Hospizvereins Regenbogen. Ebenso sende ich Grüße von hier aus an Ursula Sommer, unsere Ehrenbürgerin und Mitbegründerin des Hospizvereins, den meisten besser bekannt als Schwester Ursel, die selbst 28 Jahre lang aktiven Hospizdienst, die fürsorgliche und einfühlsame Begleitung von Schwerkranken und sterbenden Menschen und deren Angehörigen geleistet hat.

Der Hospizverein, 1996 gegründet, hat sich 2012 mit der Gründung eines ambulanten Kinderhospizes und den eigens ausgebildeten Helfern für die Begleitung von Familien und Kindern, die an lebensverkürzenden Krankheiten leiden, einer schwierigen Aufgabe gestellt.

Die meisten Menschen wünschen sich, am Lebensende in vertrauter häuslicher Umgebung zu sein, im Kreis der Familie und Angehörigen oder Freunde. Dass Menschen in Ruhe und Frieden sterben können und für die Angehörigen Trauerhilfe leisten, ist Kerngedanke des Hospizvereins. Mit ihrer psychosozialen und spirituellen Begleitung betroffener Menschen und Familien und der Förderung der Hospizidee für würdevolles Sterben leisten die Mitglieder und Förderer des Vereins einen hoch zu schätzenden Beitrag der Hilfe. Darüber hinaus rücken sie Themen wie Tod und Sterben als Teil unseres Lebens ins gesellschaftliche Bewusstsein.

Für dieses unerlässliche Engagement sage ich im Namen der Stadt Halberstadt von Herzen danke und darf dies mit der Auszeichnung „Verein des Jahres 2017“ würdigen.

- Vornahme der Auszeichnung mit Ratspräsident –

Liebe Gäste,
vor dem Tod steht das Leben. Dem möchte ich mich jetzt im Weiteren zuwenden und vor allen den Dingen, die exemplarisch für Lebensqualität, für Hoffnung und gute Aussichten stehen.

Gute Aussichten haben wir nicht nur visuell von der Plattform der Martinikirche oder der Langensteiner Altenburg. Auch ein Blick in den Haushalt der Stadt zaubert uns wieder ein zaghaftes Lächeln und damit sichtbaren Optimismus ins Gesicht, wenngleich nicht Zauberei oder Zahlentricks vorausgegangen waren, sondern eher mühselige sparsame Haushaltsführung, Schuldenabbau, gute Bedingungen der steuerzahlenden Wirtschaftsunternehmen und ein zähes Ringen der Kommunen um auskömmliche Finanzausstattung. Für Letzteres hatte die Landespolitik bereits 2016 Einsicht und Verständnis gezeigt, anerkennend, dass Städte und Gemeinden mit baulicher und infrastruktureller Vorwärtsentwicklung, mit Kultur und Bildung und erst recht mit starker Wirtschaft gleichzeitig und in Summe Motor der Landesentwicklung sind. Koalition und Landtag haben Wort gehalten und bereits im Wahljahr 2016 zusätzliche finanzielle Mittel an die Städte und Gemeinden ausgereicht, nachdem wir zuvor mit Kürzungen und extremen Mehrbelastungen aus der Neuregelung der Kinderbetreuung zu kämpfen hatten. Aber am Ende wird alles gut, der sechzehner Haushalt ist bereits genehmigt und mit der noch ausstehenden Beschlussfassung im Landtag werden die Kommunen auch 2017 deutlich aufgewertet. Dafür sage ich im Namen des Stadtrates und der Ortschaftsräte danke und verbinde damit die Hoffnung, dass dieser Kurs die kommenden Jahre der Landespolitik bestimmt.

Ausfinanzierte Kommunen, die notwendig wie auch ausreichend in Infrastruktur investieren können, starke kommunale Unternehmen, die Selbiges leisten, um ihre Aufgaben der Daseinsvorsorge für Wohnen, Nahverkehr, Energie, Wasser und Abwasser umfänglich zu erfüllen, Kommunen, die in Einrichtungen der Bildung und Kultur, in Erschließung von Industrie- und Gewerbeflächen, Ansiedlung und Begleitung von Wirtschaft finanzielle und menschliche Ressourcen investieren, die haben alle Chancen als begehrte Orte zum Leben in allen Facetten angenommen zu werden. Ehe sich gerade junge Menschen zum Weggehen oder Hierbleiben entscheiden, wird doch sehr genau abgewogen zwischen dem, was hier oder anderswo zu finden ist.

Die Frage nach Arbeits- oder Ausbildungsplätzen, nach Chancen auf gutes Einkommen und beruflicher Entwicklung steht an erster Stelle.

Mittlerweile ist auch in Halberstadt die Beschäftigungsquote deutlich angestiegen, ebenso die Zahlen sozialversicherungspflichtiger Beschäftigte, die Arbeitslosenquote ist auf einen einstelligen Bereich abgesunken. Firmen stoßen an räumliche Kapazitätsgrenzen und müssen erweitern, manche schon mehrfach.

Die Unternehmen Dahlhausen Medizintechnik, Nanostone Water und RTW Rohrtechnik haben Millionbeträge investiert, die Panadur GmbH hat mit ihrer Stärke von Forschung und Entwicklung den Einstieg in die Automobilindustrie geschafft. Firmen wie Betonteilfertigung Beyer GmbH die VIS Verkehrsindustrie-Systeme, Halberstädter Möbelwerke, Halberstädter Würstchen- und Konservenfabrik oder die große Zahl der Medizintechnikunternehmen sind mit gut gefüllten Auftragsbüchern auf dem nationalen und internationalen Markt unterwegs. Das AMEOS-Klinikum als größter Arbeitgeber und medizinischer Versorger hat weit über 1 Million in neue Technik investiert, der Pflegedienst Krüger baute eine millionenschwere Tagespflege- und Wohneinrichtung und zu guter Letzt verlässliche Partner der Stadtentwicklung, die großen

Wohnungsunternehmen, die Halberstädter Wohnungsgesellschaft und die Wohnungsgenossenschaft Halberstadt, aber auch kleinere wie die Firma Behrens Bau oder EMO Oppermann investieren mit hoher Kraft und vor allem beständig.

Und wenn wir beim Bauen sind, dann gibt es auch Firmen, die das zwar nicht zum Kerngeschäft machen, aber trotzdem Leerstände hervorragend zu neuem Leben verholfen haben – die Halberstadtwerke in der Wehrstedter Straße oder fast unbemerkt eine der alten Domkurien hinterm Dom, die nun von der Primed Medizintechnik als neuer Verwaltungssitz saniert und bezogen wurde. Der Straßenausbau in Verbindung mit den Medien der Ver- und Entsorgung hat zwar 2016 manche Nerven gekostet, wohl mehr bei den Verkehrsteilnehmern, aber dafür werden die neuen Bedingungen die verkehrliche Situation deutlich verbessern.

So wie auch das, was 2017 als Vorhaben geplant ist, der Bau einer Straße im Industriegebiet Ost, die Sanierungen der Bleich-, Röderhöfer und Quedlinburger Straße (2. BA), ein Gehwegbau in Neu-Runstedt, ein Geh- und Radweg im Spiegelsbergenweg, ein Gehweg im Zuge des Ausbaus der Magdeburger Straße und ebenfalls nach langem Warten die Westerhäuser Straße.

Lange warten mussten wir auch auf die Ortsumfahrung, nun ist der Startschuss zu unserer Freude gefallen und es wird gleich noch einer draufgesetzt, die Nordumfahrung Halberstadts ist im vordringlichen Bedarf des Bundesverkehrswegeplanes verankert. Dafür, sehr geehrte Frau Brehmer, sind wir der Bundespolitik sehr dankbar.

Die Summe unserer städtischen Entwicklungsziele sind konzeptionell im sogenannten ISEK mit Handlungsfeldern, Prioritäten und Maßnahmen beschrieben. Für dieses Jahr und folgende arbeiten wir an einer Fortschreibung und Qualifizierung des Konzeptes, da es verstärkt als Grundlage für die Beurteilung der Förderfähigkeit von Maßnahmen herangezogen wird.

Drei solcher Maßnahmen sind gegenwärtig in intensiver Vorbereitung, um künftig die Lernbedingungen unserer Grundschüler zu verbessern und gleichsam damit energetische und Klimaschutzziele sowie Barrierefreiheit zu erreichen. Dies betrifft die Sanierung der Grundschulen Anne Frank, Spiegel und selbstredend Diesterweg.

Ich hoffe auch dazu bald sagen zu können, am Ende ist alles gut.

Und schließlich, meine sehr verehrten Gäste, will Halberstadt zusammen mit seinen Ortsteilen eine gute Stadt sein. Was heißt das? Ein Ort zum Leben, Arbeiten, Wohnen. Es klingt etwas banal. Halberstadt will Heimat sein, wo Menschen ihre Lebensplanungen verwirklichen können, ihre Interessen realisieren können.

Ein Ort für Begegnung, Austausch, Erfahrung, Kreativität, Lebensfreude, Genuss und Erholung. Ein Ort ohne Barrieren aus Beton auf öffentlichen Plätzen oder in Köpfen und Herzen der Menschen, anerkennend und respektvoll im Umgang miteinander. Eine Stadt der Offenheit, für alle Generationen, Kulturen, Herkünfte und Religionen.

Wir haben in den letzten 26 Jahren so viel erreicht! Ich weiß, dass noch nicht alles optimal ist. Wie jede Stadt befinden auch wir uns im permanenten Wandel. Dieser Wandel und dessen Gestaltung durch uns alle erfordert immer wieder neues Bekenntnis, Mut zum Aufbruch und Anpacken! Wie hieß es eingangs zitiert? „Jammern hat noch nie geholfen.“

Und trotzdem ist die Wahrnehmung Halberstadts von außen oftmals besser als die aus der Innensicht. Ich denke, dahinter steckt eine große Sehnsucht der Menschen nach Stolz und Identität und ich meine, das zu entfachen gelingt am ehesten, wenn wir künftig nicht für die Bürger, sondern mit ihnen beraten, kommunizieren und entscheiden. Eine Stadt ist nur so gut wie ihre öffentlichen Räume sind, wie die Gesamtheit all dessen ist, was wohnen, arbeiten und leben ausmacht. Da haben wir eine Menge zu bieten und gerade mit dem Blickwinkel aus der Innensicht wollen wir das künftig besser kommunizieren. Da die Bürger einer Stadt immer die besten Kommunikatoren sind,

wollen wir sie stärker einbinden und partizipative und feste Strukturen für ein Stadtmarketing schaffen. Viele Ideen wurden zusammengetragen, um dafür Voraussetzungen zu schaffen. Herzlichen Dank den „Beisitzern“ am „Runden Tisch Für Halberstadt“, der Agentur Ideengut, der Roland-Initiative, der Schuber- und Partner Steuerberatungsgesellschaft, der Harzsparkasse, den Halberstadtwerken, der NOSA und dem Gleimhaus/Kulturrat. Ich bin optimistisch, dass es uns gelingen wird die „Low hanging fruits“, die reifen tief hängenden Früchte und Köstlichkeiten unserer Stadt in alle Augen und Mäuler zu bekommen.

In der touristischen Vermarktung ist uns dies, an gestiegenen Zahlen ablesbar, 2016 wieder deutlich besser gelungen. Die Halberstadt-Information hat dabei mit ihren Partnern gute Arbeit geleistet. Zu den Partnern aus Gastronomie, Hotels, Pensionen und Kultur- und Freizeiteinrichtungen gehören ebenso ganz besonders die Eigentümer und Betreiber der Sommer- und Weihnachtshöfe, der Feste und Märkte. Sie alle waren 2016 ein Schmelztiegel für Erlebnis, Freude und Genuss! Ein überaus wichtiger touristischer Partner sind unserer Stadtführer. Von 19 Honorarkräften sind derzeit 15 aktiv. Sie alle sind ein Aushängeschild unserer Stadt. Mit Heimatliebe, Stolz und Engagement präsentieren sie den Gästen unsere Stadt. Sehenswürdigkeiten, Informationen, Historisches, Denkwürdiges oder Kulinarisches. Schlüpfen in das Kostüm des Bischoff Buko oder Räuber Daneils, begleiten zu Fuß oder mit der alten historischen Straßenbahn, werben in deutsch, englisch, französisch oder niederländisch für Halberstadt und die Region. Und weil 500 Führungen mit 15.000 Gästen ihnen nicht genug sind, unterstützen sie das Team der Halberstadt-Information auch noch auf großen Messen und zum Sachsen-Anhalt-Tag.

Wir sind Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren Stadtführer, überaus verbunden. Ich darf Ihnen Frau Aletta Jaeckel, Anke Marzahl, Margit Meyer, Helga Scholz, Petra Stange, Birgit

Wanka, Herrn Heinz Bordè, John Dauert, Joachim Dill, Klaus Ditze, Rolf Heydecke, Claus-Dieter Kunkel, Wolfgang Lauwigi, Eckhard Monzien, Reinhard Roland, Martin Saß, Horst Sickmüller, Matthias Stober und Kurt Tille....

im Namen der Stadt Halberstadt auf das Herzlichste Dank sagen und bitte Sie zu mir nach vorn.

Liebe Gäste, mit einem großen Dank für die freundliche Unterstützung des Neujahrsempfangs durch die Harzsparkasse, die VIS GmbH, der HALKO GmbH, dem FSZ, der Musikschule Schicker und dem Ratsbüro der Stadt danke ich Ihnen allen für Ihr Zutun in 2016, für Ihr Interesse an gemeinsamer Arbeit im neuen Jahr. Wir, Politik und Verwaltung, wünschen Ihnen gutes Gelingen Ihrer Vorhaben, Gesundheit und Wohlergehen!